

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 13. Januar 1990

Nr.9 (6 137)

Preis 3 Kopeken

Sorgen der Republik—Sorgen des Landes

Aufenthalt M. S. Gorbatschows in der Litauischen SSR

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am 11. Januar in Vilnius eingetroffen. Dieser Besuch erfolgt auf Beschluss des Dezemberplenums 1989 des ZK der KPdSU.

Vom Flughafen begab sich M. S. Gorbatschow zum Lenin-Platz in Vilnius. Dort legte er Blumengebinde am Denkmal für den Begründer des Sowjetstaates nieder.

In den Gesprächen, die er mit Bürgern auf der Straße führte, verwies M. S. Gorbatschow darauf, daß die Umgestaltung die Lösung vieler Fragen voraussetze. Es gehe um das Schicksal des Sozialismus, der ganzen Gesellschaft und der Föderation und damit um die Zukunft aller Völker des Landes. Wir sind der Auffassung, daß die Umgestaltung Rahmenbedingungen ge-

schaffen hat, unter denen diese Fragen in Ruhe erörtert werden können, sagte er.

M. S. Gorbatschow verwies auf die erstrangige Bedeutung der Lösung von Fragen des politischen Systems. Und wir haben mit ihrer Lösung begonnen. Er ging ferner auf Probleme in den Beziehungen zwischen den Nationalitäten ein und hob hervor, daß eine Konfrontation aus nationalen Gründen nur durch Veränderung des Status der Föderation, des Status jeder Republik und jedes Volkes vermieden werden kann.

Es gelte, die Föderation so umzugestalten, deren Rolle und den Status aller Republiken, aller Völker so zu überdenken, daß es allen nicht zum Nachteil, sondern zum Vorteil gereicht. Die Geringschätzung des Schicksals eines Volkes, mag es auch noch so klein sein, sei eine äußerst gefährliche und aussichtslose Politik.

Auf Wege zur Vervollkommenheit der föderativen Ordnung der UdSSR eingehend, sagte M. S. Gorbatschow, man solle eine weitgehende politische und wirtschaftliche Selbstständigkeit anstreben. Dabei schränkte er ein, eine solche Selbstständigkeit dürfe nicht in Verfall, Autarkie und Isolation ausarten.

Wir müssen unsere Union neu durchdenken, denn das ist sowohl für Rußland als auch für Litauen, für die Ukraine und für Armenien wichtig, betonte M. S. Gorbatschow. Und dafür werde die gegenwärtige und noch mehr die künftige Führung des Landes aufgeschlossen sein.

M. S. Gorbatschow unterstrich die Rolle der KPdSU als zementierende und integrierende Kraft angesichts der Dezentralisierung der ganzen Gesellschaft und des Landes. Die Partei müsse alle Prozesse erfassen und bei der

Erreichung dieser Ziele die Interessen der Menschen auf einen Nenner bringen. Er sprach sich für eine weitestgehende Selbstständigkeit der Parteiorganisationen der Republiken im Rahmen der KPdSU aus.

Mehr als eine Stunde führte M. S. Gorbatschow Gespräche mit Bewohnern von Vilnius. Anschließend besuchte er die Vilniser Produktionsvereinigung für Kraftstoffanlagen. Er besichtigte die Werkhallen, sprach mit den Arbeitern und beantwortete ihre Fragen. Im Klubhaus des Betriebs sprach M. S. Gorbatschow vor Vertretern des Arbeitskollektivs.

Am Abend traf M. S. Gorbatschow im Haus der Presse mit Kulturschaffenden und Wissenschaftlern der Republik zusammen.

(TASS)

Unser Zeitgenosse



Solche Menschen sind unsere Stütze

Helene Snegur ist eine geborene Fast. Wie viele Mädchen, die im Dorf geboren wurden und dort aufwuchsen, ging sie nach der Mittelschule auf die Farm als Kälberwärterin; die letzten 15 Jahre ist sie Melkerin. Borissowka ist Helenes Heimatdorf. Es ist von deutschen Kolonisten gegründet worden, die Anfang dieses Jahrhunderts aus der Ukraine hierhergekommen sind.

Auch Wladimir Snegurs Eltern stammen aus der Ukraine. Sie waren aber einander im heißen Tadschikistan begegnet, gegen Kriegsende. Wladimirs Mutter war hierher in die Arbeitsarmee mobilisiert worden, wo sie einen Burschen namens Snegur geheiratet hatte.

Bereits in den 50er Jahren zog die Familie nach Borissowka zu ihren Verwandten. So entstand hier eine neue Familie Snegur. So entstand fünf Kinder hat. Drei von ihnen sind schon selbstständig geworden; die älteste Tochter, Studentin der Pädagogischen Hochschule, hat vor kurzem geheiratet.

„Das Leben geht seinen Lauf“, sagt Helene dazu. „Die Kinder wachsen auf, und wir werden älter.“ Aus ihren Worten spricht aber keine Wehmut. Im Gegenteil, sie lächelt herzlich und gutmütig. So lächeln gewöhnlich großzügige, freigebige Menschen.

(Näheres über Helene und Wladimir Snegurs lesen Sie auf Seite 2).

Neue Technik erhöht die Leistung

Das Bahnbetriebswagenwerk Pawlodar zählt zu den besten Betrieben des Neuland-Eisenbahnbereichs. Die hiesigen Eisenbahner stehen vor anspruchsvollen und wichtigen Aufgaben, indem sie für die Verkehrssicherheit der Eisenbahnzüge auf der Strecke Ekibastus—Kulunda verantworten.

Eben diesem Zweck dienen Spezialstützpunkte auf den Zwischenstationen Kalkain, Kalkaman, Sputnik und Maralady. Mit Hilfe der präzisen Geräte wird die Betriebszuverlässigkeit des Wagenparks einer ständigen Kontrolle unterzogen. Die Eisenbahner erfüllen ihr Arbeitsprogramm stets erfolgreich. So hat sich zum Beispiel die Arbeitsproduktivität im Vorjahr um 1,8 Prozent erhöht, und die Selbstkosten der Arbeiten sind um 3 Prozent zurückgegangen. Allen der überplanmäßige Reingewinn hat über 150 000 Rubel erreicht.

Die Eisenbahner haben sich in diesem Jahr hohe Ziele gesetzt: Sie wollen durch die technische Erneuerung der Produktion noch größere Effekte erzielen.

„Wir haben bereits mit der Modernisierung begonnen“, sagt der Chefingenieur des Betriebs Jakob Olschak. „Die numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen und die modernsten Anlagen werden uns die Produktionseffektivität merklich steigern helfen.“

Die zahlreichen Maschinen und modernen Anlagen im Betrieb werden schon heute voll ausgelastet. Laut Programm der technischen Erneuerung wird man hier zusätzliche Technik installieren, die die Arbeitsqualität und -effektivität zusehends erhöhen wird.

Alexander HORN

Gebiet Pawlodar

Kosmonauten erneut ausgestiegen

Die Besatzung des Raumkomplexes „Mir“ hat eine weitere Etappe von Arbeiten an der Außenwand des Orbitalkomplexes ausgeführt. Die Hauptaufgaben des zweiten Ausstiegs, der in der Nacht zum Freitag erfolgte, bestanden in der Montage weiterer Forschungsgeräte und der Abnahme von Materialproben, die während des sowjetisch-französischen Weltraumflugs im Dezember 1988 angebracht worden waren.

An der Außenwand der Raumstation montierten Alexander Wiktorenko und Alexander Serbrow Kassetten mit Nichtmetallen und am astrophysikalischen Modul „Quant“ die Apparatur „Arfa“, die für die weitere Untersuchung der Ionosphäre und der Magnetosphäre der Erde bestimmt sind. Anschließend nahmen die Kosmonauten eine Platte mit Stoffproben und Apparaturen zur Registrierung von Mikrometeoritenströmen ab sowie besetzten die Befestigungsplattform, die zur Aufstellung einer Trägerkonstruktion nach dem Programm des sowjetisch-französischen Experiments „Ara“ benutzt wurde.

Ferner trafen die Kosmonauten an der Übergangsstation Vorbereitungen für die Ankopplung eines weiteren wissenschaftlichen Moduls. Die Kosmonauten montierten das Ankopplungsaggregat vom Andockungsplatz des Moduls „Quant 2“ ab und brachten es an der gegenüberliegenden Seite an. Danach machten sie die Ausstiegsleuchte zu.

Die Operationen der Besatzung im freien Kosmos haben zwei Stunden 54 Minuten gedauert.

(TASS)

Soziale Sphäre im Vordergrund

Der Sowchos „Kutusowski“ ist schon mehrere Jahre gewinnbringend. Auch im vorliegenden Jahr hat der Betrieb etwa eine halbe Million Rubel Reingewinn erwirtschaftet.

Einen gewichtigen Beitrag haben dazu die Getreideproduzenten geleistet, indem sie ihre Planvorgaben unter den schwierigen Witterungsverhältnissen des vorigen Jahres dennoch erfüllt

haben. Dabei sind die Ergebnisse der Vertragskollektive von A. Didenko und N. Chatomin erheblich höher. Auch die Viehzüchter des Betriebs stehen den Feldbauern nicht im geringsten nach: Die Planaufgaben der Staatslieferungen bei Fleisch und Milch haben sie termingerecht erfüllt.

Im Betrieb wird nicht nur der Produktion, sondern auch der Entwicklung der sozialen Sphäre viel Beachtung geschenkt. Umfangreiche Arbeit wird zur Ver-

schönerung des Dorfes und zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Werktätigen geleistet. Allein in den letzten Jahren hat der Betrieb eine Ambulanz, eine Konditorei, eine Arbeiterkantine, eine Auto-garage und eine Sauna auf der Farm bekommen. In den Sowchosabteilungen sind mehrere Kindergärten und -krippen sowie Ambulanzen gebaut worden.

Zur Zeit wird im Sowchos eine neue Reparaturwerkstatt errichtet.

Theodor BAUM

Gebiet Kokschetaw

Neues Erzeugnis der Fleischproduzenten

Mehr als eine Million Eier über den Plan hinaus hat im vorigen Jahr die Produktionsvereinigung für Geflügelzucht Kustanai an den Staat geliefert.

In diesem Jahr werden die

Geflügelzüchter die Kustanaler und die Einwohner anderer Städte des Gebiets mit ihrem neuen Erzeugnis — dem geräucherten Hühnerfleisch — erfreuen. Auf einer der Geflügelgroßfarmen der

Vereinigung wird bald eine leistungsstarke Räuchererei in Betrieb genommen werden. Die Ausrüstung dafür ist in der Bundesrepublik Deutschland angekauft worden.

Woldemar DIENER

Gebiet Kustanai

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 11. Januar wurde auf der fälligen Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die Arbeit der Aufsichtskommissionen der Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets Tschimkent über die Ausübung der gesellschaftlichen Kontrolle über die Tätigkeit von Organisationen und Einrichtungen, die die Gerichtsurteile vollstrecken,

im Zuge der Erfüllung des Beschlusses des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die entscheidende Verstärkung des Kampfes gegen die Kriminalität“, hielt es auf der Sitzung, haben die Aufsichtskommissionen der Exekutivkomitees eine gewisse Arbeit in dieser Richtung zur Einhaltung der Ordnung und der Bedingungen der Inhaftierung von Straftätern, zu deren richtigem Arbeitseinsatz, der Umerziehung, beruflichen Ausbildung, Leistung von Hilfe bei der Arbeitseingliederung und andere sozialen Versorgung von Personen nach deren Entlassung aus den Haftanstalten geleistet. Beachtenswert sind die Erfahrungen der Aufsichtskommission des Exekutivkomitees des Abal-Bezirksowjets von Tschimkent.

Zugleich bleibt das Niveau der Besserung der Verurteilten und der gesellschaftlichen Kontrolle über die Umerziehung der Insassen von Strafanstalten niedrig, was sich auf die kriminelle Situation im Gebiet auswirkt. Die Rückfallkriminalität und die Zahl

von Schwerverbrechen nehmen zu. 1989 sind im Vergleich zum Vorjahr um 24 Prozent mehr Verbrechen begangen worden.

Nicht effektiv genug werden Verstöße gegen die Ordnung in Haftanstalten bekämpft. Die Administration nutzt hier nicht alle Mittel zur Bekämpfung negativer Erscheinungen, in ihrer Arbeit fehlt die gehörige Beharrlichkeit bei der Verbesserung des psychologischen Klimas unter den Straftätern bei deren Umerziehung. In einer Reihe von Besserungsanstalten sind die Wohngebäude und Nebenräume baufällig, die an Tuberkulose und Geisteskrankheiten leidenden Häftlinge erhalten nicht die nötige medizinische Hilfe.

Die Aufsichtskommissionen der Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets nahmen unzureichend ihre Rechte und Möglichkeiten wahr bei der Organisation der Bekämpfung der Kriminalität, viele von ihnen arbeiten systemlos, sie messen keine Bedeutung dem erzieherischen Effekt der Behandlung von Fällen zur bedingten vorfristigen Entlassung von Verurteilten unmittelbar in den Haftanstalten in Betseln anderer Straftäter bei. Akut bleibt das Problem der Arbeitseingliederung von Personen, die nach der Ableistung der Strafe im Gebiet angekommen sind. Alle diese Fragen werden nur selten den Tagungen der Sowjets und den Sitzungen der Exekutivkomitees zur Erörterung unterbreitet.

In dem diesbezüglich gefaß-

ten Beschluß verwies das Präsidium darauf, daß es auch in anderen Gebieten ähnliche Mängel gibt. Die Sowjets der Volksdeputierten der Republik sind verpflichtet, erschöpfende Maßnahmen zu deren Beseitigung, zur Verstärkung der öffentlichen Kontrolle der Vollstreckung der Gerichtsurteile und der Besserung der Arbeit in den Besserungsanstalten zu ergreifen. Dem Ministerium für Inneres, dem Justizministerium und dem Obersten Sowjet der Kasachischen SSR sind in bezug darauf konkrete Aufträge erteilt worden.

Im Rahmen der Kontrolle wurde die Information der Ständigen Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Fragen der nationalen und zwischenstaatlichen Beziehungen über die Erfüllung des Beschlusses des Präsidiums über den Stand des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik erörtert. Die Zahl der Schulen und Gruppen sowie die Anzahl der zu lernenden Schüler haben sich vergrößert. Der Lehr- und Erziehungsprozeß wird vervollkommen.

In den Orten des kompakten Siedelns der Bevölkerung deutscher Nationalität ist in einigen Vorschuleinrichtungen das Erlernen der Muttersprache eingeleitet worden. Zielstrebig wird die Ausbildung und Umschulung der pädagogischen Kader verwirklicht. Die Immatrikulation von Studenten an den Abteilungen für deutsche Sprache und Litera-

tur ist vergrößert worden, nun werden Fachkräfte in neuen Disziplinen herangebildet. Die methodische Hilfe für die Lehrer und die Kindergärtner ist verbessert worden. Beste pädagogische Erfahrungen werden verallgemeinert und verbreitet. Es werden Olympiaden in deutscher Sprache und Literatur veranstaltet.

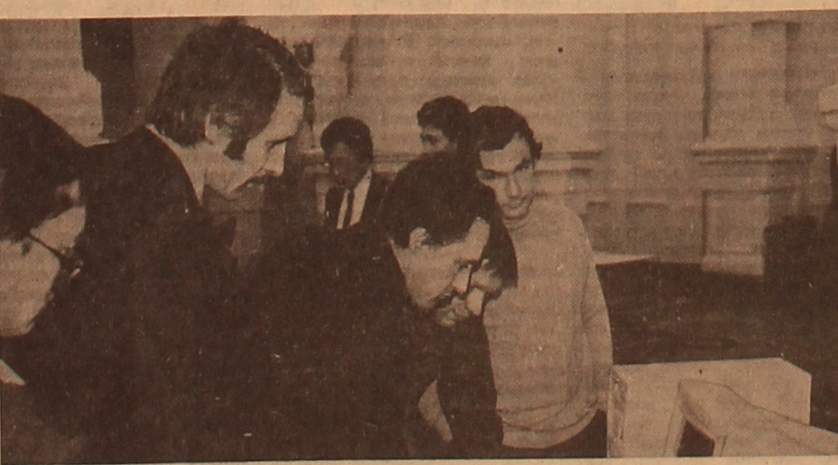
Zugleich gibt es in der Organisation des Erlernens der deutschen Muttersprache wesentliche Unterlassungen und ungelöste Probleme. Das Präsidium verpflichtete die daran interessierten Ministerien und andere Zentralorgane sowie die Sowjets der Volksdeputierten, ihre Anstrengungen auf die Beseitigung der Mängel zu konzentrieren, und verlängerte die Frist der Kontrolle über die Erfüllung des besagten Beschlusses.

Bestätigt wurden die Texte des Eides des Richters und des Volksbeisitzers, die Bestimmungen über die Qualifikationskollagen der Richter in der Kasachischen SSR, über die disziplinarische Verantwortlichkeit, die Abberufung und vorfristige Entpflichtung der Richter und Volksbeisitzer.

Es wurden auch andere Fragen des staatlichen Lebens der Republik erörtert.

Der Sitzung präsiidierte M. R. Sagdijew, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

(KasTAG)



„Tianda Computer '90“

Am 10. Januar wurde in der Republikhauptstadt eine Ausstellung von Computertechnik eröffnet, organisiert von der Aktiengesellschaft für Industrie- und Kunstausstellungen des Staatlichen Komitees für Kultur der Kasachischen SSR.

Hier werden die neuesten Modelle von Computern für individuellen Gebrauch und für Lehrzwecke, von Ortsnetzen, Mehrteilnehmersystemen, Schreibanlagen, Kalkulatoren, elektronischen Spielen sowie von Software-Aus-

künften vorgeführt. „Tianda“ ist eine der führenden ausländischen Zweigstellen der chinesischen Gesellschaft „Beifan Computer Corporation“, die in China 18 Firmen unterhält.

„Die jetzige Ausstellung“, sagte Gao Wanh Ziu, Vorsitzender von „Beifan Computer Corporation“, zeigt nicht nur von der ersprießlichen wirtschaftlichen und technischen Zusammenarbeit, sondern auch von einer weiteren

Annäherung der Völker der Sowjetunion und der Volksrepublik China.“

Auf der Ausstellung darf elektronische Rechentechnik ausgewählt und erworben werden, um so mehr, als die Gesellschaft, den Wünschen von Betrieben, Organisationen und Einrichtungen unserer Republik entgegenkommend, bereit ist, manche ihrer Erzeugnisse gegen Rubel zu realisieren.

Wie bei der Eröffnung der Ausstellung hervorgehoben wurde, soll die Hälfte des dabei erzielten Gewinns auf das Konto der Republikabteilung des Sowjetischen Kinderfonds „W. I. Lenin“ überwiesen werden.

Unsere Bilder: Gao Wanh Ziu, Vertreter der Aktiengesellschaft für Industrie- und Kunstausstellungen „Tianda“ in Alma-Ata, Besucher beim Besichtigen der Ausstellungsexponate. Fotos: KasTAG

Aus aller Welt Panorama

Warschau

Gutnachbarliche Beziehungen ausbauen

Das rege Interesse ihrer Länder an der Weiterentwicklung freundschaftlicher Beziehungen haben Polens Staatspräsident Wojciech Jaruzelski und CSSR-Außenminister Jiri Dienstbier betont. Während eines Gesprächs in Warschau stellten die Politiker fest, daß die gute Nachbarschaft zwischen Polen und der CSSR sich auch künftig konstruktiv auf die sich in Europa vollziehenden Friedensprozesse auswirken sollte. Jaruzelski wiederholte eine Einladung an CSSR-Präsident Vaclav Havel.

Auf einer Pressekonferenz ging Dienstbier auf den Vorschlag zur Schaffung einer tschechoslowakisch-polnischen Föderation ein. Er sagte, die CSSR sei nicht für eine solche Föderation, sie ziehe engere multilaterale Beziehungen in Europa als Ganzes der Schaffung neuer ökonomischer oder politischer Blöcke vor.

In den Gesprächen mit der polnischen Seite sei auch über Fragen einer deutschen Vereinigung gesprochen worden. Eine solche Vereinigung könne nach seiner Auffassung nur in einem geeigneten Europa erfolgen. In diesem Zusammenhang sprach er von alten Ängsten vor dem Wiedererstehen eines gigantischen pangermanischen Nachbarn.

In einem Gespräch mit Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki überbrachte Dienstbier eine Einladung zu einem Besuch in Prag, der Polens Regierungschef schon in der kommenden Woche folgen will.

Kairo

Schuldenentlastung und Wirtschaftshilfe für Afrika nötig

Eine deutliche Reduzierung der mehr als 230 Milliarden Dollar betragenden Schuldenlasten Afrikas sowie die Sicherung weiterer internationaler Hilfe bei stärkeren eigenen Bemühungen der betroffenen Länder seien dringend notwendig, um den sich verschärfenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen des Kontinents wirksam entgegenzutreten zu können. Das erklärte der Exekutivsekretär der UNO-Wirtschaftskommission für Afrika, Ababay Adedeji, am auf einer Pressekonferenz in Kairo zum Abschluß der 10. Tagung der UNO-Sondergruppe für die Verwirklichung des von den Vereinten Nationen 1986 beschlossenen

Washington

Staatliche Obdachlosenhilfe gestrichen

126 Kreise in 30 Bundesstaaten der USA erhalten mit Beginn dieses Jahres keine staatlichen Zuwendungen mehr, um obdachlosen Bürgern zu helfen. Wie in Washington dazu mitgeteilt wurde, entsprechen die dortigen Arbeitslosenquoten und die Zahl der Sozialhilfe-Empfänger nicht mehr den für 1990 festgelegten „Kriterien für Armut“.

Von privaten Hilfsorganisationen wurde die Entscheidung unterdessen als eigenmächtig und nicht an den Realitäten orientiert angefochten. Die nationale Vereinigung zur Beendigung der Obdachlosenhilfe verwies darauf, daß 1989 rund drei Millionen Menschen für einen längeren Zeitraum obdachlos waren. Ihre Zahl steige ständig, und überall fehle es an Unterbringungsmöglichkeiten.

Paris

Entwicklungsbank für Osteuropa

Die konstituierende Sitzung der Entwicklungsbank für Osteuropa soll kommenden Montag in Paris stattfinden. An der zweitägigen Zusammenkunft werden Experten aus 35 Ländern teilnehmen. Laut AFP ist vorgesehen, Kapitalverteilung sowie Statuten der Bank festzulegen, die sich an denen der Weltbank und bereits bestehender regionaler Entwicklungsbanken orientieren werden.

Im Namen der Europäischen Gemeinschaften (EG) werde Frankreich den Vorschlag unterbreiten, daß die EG einen Kapitalanteil von insgesamt 52 bis 53 Prozent übernimmt, davon die BRD, Frankreich, Großbritannien und Italien je rund acht Prozent. Die USA, Japan, die UdSSR und die Europäische Freihandelsassoziation (EFTA) mit ihren sechs Ländern sollen gleichfalls je acht Prozent der Anteile übernehmen. Die restlichen 15 Prozent entfallen auf die osteuropäischen Teilnehmer der Bank sowie Staaten wie Australien, Kanada und Neuseeland.

Unser Zeitgenosse

Solche Menschen sind unsere Stütze

Während meiner Unterhaltung mit dem Ehepaar Snegur sprach meistens Helene. Wladimir beantwortete nur Fragen, die unmittelbar an ihn gerichtet waren. In der Hand hielt er ein kleines Elektrogerät. Ich weiß schon, daß er der beste hochqualifizierte Elektromechaniker im Engels-Kolchos ist. Hier, in der Reparaturwerkstatt für Landmaschinen und Ackerschlepper, ist er schon mehrere Jahre tätig. Er repariert nicht nur die Elektroschaltungen bei Traktoren und Kraftfahrzeugen, sondern auch Fernseh- und Funkempfänger. „Er hat goldene Hände“ - so charakterisierte ihn Nikolaus Görden, Vorsitzender der Revisionskommission im Kolchos. „Alles in Ordnung“, sagte nun Wladimir und stellte das reparierte Gerät auf den Tisch. „Unser Beruf ist nicht gerade der leichteste“, sagte Helene. „Wir müssen früh aufstehen, an Feiertagen und Werktagen, beim beliebigen Wetter zur Arbeit erscheinen. Zudem bleibt der Anteil der manuellen Arbeit auf der Farm hoch. Trotzdem macht mir meine Arbeit Spaß. Jetzt bin ich im Urlaub. Wenn man nach angespannter Arbeit ausruht, ist man in gehobener und froher Stimmung. Und da bilde ich auch keine Ausnahme. Zugleich befahlen mich zuweilen Schwermut und sogar Langeweile, obwohl man zu Hause alle Hände voll zu tun hat. Mich zieht's nach der Arbeit. Vielleicht ist das schon Gewohnheit. Ich merke, daß es mir an täglichem Umgang mit meinen Kollegen fehlt, mit denen ich schon viele Jahre zusammen arbeite.“ Ich las irgendwo: Glückselig sei derjenige, der morgens in guter Stimmung zur Arbeit und abends in gleicher Stimmung nach Hause eilt. Denkt man sich in diese Worte hinein, wird einem klar, daß Helene denselben Gedanken ausgedrückt hat. Sie hält viel auf ihre Arbeit auf der Farm, und sorgt wie eine gute Hausfrau auch fürs Zuhause. Solche Menschen nennt man glücklich. Und dem ist tatsächlich so. Um sich davon zu vergewissern, brauchte man nicht unbedingt informierte Menschen danach fragen. Es ge-

nügt, sich mit Helene zu unterhalten.

Helene Snegurs Urteil über ihre Arbeit und die vor dem Kolchos stehenden Probleme, beispielsweise vor der Viehwirtschaft, zeugt von ihrem hohen beruflichen Können. Im Engels-Kolchos ist in der Viehwirtschaft eine ganze Arbeiterdynamie beschäftigt. Zusammen mit Helene arbeiten beispielsweise ihre Schwestern und die Frau ihres Schwagers. Ich wollte wissen, warum sie eigentlich nicht einen Familien- oder Pachtvertrag abschließen und nicht auch ihren Mann in dieses Kollektiv aufnehmen. Wladimir reagierte sofort:

„Man wird mich aus der Werkstatt nicht gehen lassen. An und für sich ist die Idee aber nicht schlecht“. Ich glaube, Helene hat meine Worte zu Herzen genommen. Hoffentlich wird im Kolchos bald auch ein Pachtkollektiv entstehen.

Obzwar muß im Kolchos das so manches geändert werden. Noch bis vor kurzem befand sich der Engels-Kolchos im Rückstand. Derzeit geht hier eine regelrechte radikale Umgestaltung vor sich. Sie begann vor einem Jahr, nachdem die Kolchosbauern Hermann Gehring, den Sohn des 1984 verstorbenen Jakob Gehring, des berühmten Vorsitzenden des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, zu Vorsitzenden gewählt hatten.

Eine schwere Last hat der junge Vorsitzende sich aufgeladen. Er hat keine umfangreichen Erfahrungen, denn er war nur Leiter einer Feldbaubrigade im Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, wo alles schon längst abgeregelt war und exakt lief. Er hätte dort auch weiter ruhig leben und arbeiten können. Als aber der Engels-Kolchos ihn bat, die Leitung zu übernehmen, dachte er nicht lange nach und willigte ein. Gleich von den ersten Tagen seiner Tätigkeit in Borissowka an, setzten hier Wandlungen ein. Helene Snegur verbindet damit große Hoffnungen. Worauf beruhen sie eigentlich? „Wir ändern die Produktionsstruktur“, sagt

Hermann Gehring. „Früher war der Feldbau im Kolchos das wichtigste. Das Land ist hier aber arm, und es regnet selten. Man kann es hier auf keine gute Ernte bringen. Die Viehwirtschaft dagegen kann bei richtiger Organisation stets gewinnbringend sein. Allmählich muß dieser Zweig bei uns vorherrschen. An qualifizierten Kadern mangelt es im Kolchos nicht. Helene Snegur ist eine von den besten. Auch über ihren Mann Wladimir kann ich nur anerkennend sprechen. Mit so guten Menschen und vortrefflichen Arbeitern kann man Berge versetzen. Deshalb hoffen wir sehr darauf, daß alles Geplante erfüllt werden wird.“

So ist diese enge und fleißige Familie Snegur aus dem Dorf Borissowka. Eine Familie, die vielen anderen ähnelt.

Gewöhnlich berichten wir in der Rubrik „Unser Zeitgenosse“ nur über einen Menschen. In diesem Fall haben wir die entstandene Tradition gebrochen. Das hat seine Gründe. Helene und Wladimir haben es natürlich verdient, daß jeder einzelne unseren Lesern vorgestellt würde. Wäre es aber richtig? Sie behaupten jedenfalls wie aus einem Munde, die Leistungen eines jeden von ihnen wären ohne die gegenseitige Hilfe und Unterstützung unmöglich gewesen. Sie sind immer zusammen. Sogar ihre Bilder hängen an der Kolchosehrentafel nebeneinander.

„Die Mittagspause war aus. Wladimir eilte zur Arbeit, denn auf ihn warteten wichtige und dringende Angelegenheiten. Die Reparatur Saison ist in vollem Gang, und er hat immer alle Hände voll zu tun.“

Ich dachte für mich: „Was für ein vortreffliches Paar sind doch Helene und Wladimir. Möchte es mehr solche Leute. Menschen geben. Denn sie sind ja die eigentliche Stütze dieser Welt, ja unseres ganzen Lebens.“

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Unser „Issaitsch“

Im Jahre 1953 war die Rayonabteilung Volksbildung Kokterek, Gebiet Dshambul, in einem niedrigen Lehmgebäude untergebracht. Von den anderen Häusern unterschied es sich nur durch das Aushängeschild. An einem warmen Apriltag bekam der Leiter der Rayonabteilung Volksbildung Selnegazy Sarymbetow, heute Rentner, einen ungewöhnlichen Besuch.

„Solshenzyn, Alexander Issajewitsch. Bin Pädagoge von Beruf. Ich möchte in einer Schule arbeiten.“

Vor Sarymbetow saß ein hagerer Mann mit sehr bleichem Gesicht und tiefliegenden Augen. Die geraden blonden Haare waren zurückgekämmt. Die Hände knüllten nervös einen alten abgeschabten Hut. Verbliebene Millitärhose, abgetretene Stiefel - all das paßte schlecht zu der Selbstsicherheit, zu der gewonnenen Schlichtheit und dem Charm, die von diesem Menschen ausgingen.

Durch vorsichtiges Fragen erfuhr der Abteilungsleiter, daß Solshenzyn ein Opfer jener Verhältnisse geworden war, die später Personenkult genannt wurden. Als Wohnort hatte er Berlik nicht selbst gewählt. Sarymbetow war sich im klaren, daß er ein gewisses Risiko erging, wenn er Solshenzyn in einer Schule anstellte: Wenn es nämlich jemand



Solshenzyn im Gebiet Dshambul

Geehrte Redaktion! Dieses Material habe ich zusammen mit dem Journalisten Igor Kungurzew bereits im Jahr 1964 geschrieben. Aber damals ist es nicht erschienen, weil der Name Solshenzyn tabu geworden war. Wie wäre es heute mit seiner Veröffentlichung? (Aus dem Brief Adam WOTSCHELS an die Redaktion)

begreifen. Mir und meinen Kameraden gefiel er einfach, es war uns mit ihm interessant. Jetzt ist mir das Geheimnis des Charms von Alexander Issajewitsch klar. Er kehrte nie die erwachsene Überlegenheit eines viel wissenden Menschen hervor, er war uns gegenüber einfach, verhielt sich zu uns wie zu selbigen. Ich glaube, daß er im Umgang mit uns ein großes Vergnügen fand.

Alexander Issajewitsch arbeitet schon lange nicht mehr in dieser Schule. Aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, er sei nur für eine kurze Zeit fort: auf eine Dienstreise ins Rayonszentrum oder auf Urlaub. So frisch und lebhaft sind die Erinnerungen der Lehrer, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, oder seiner ehemaligen Schüler, die heute selbst Lehrer sind.

So wurde Solshenzyn Mathematik-, Physik- und Astronomielehrer in der Kirow-Mittelschule von Berlik. Am achten Mai 1953 betrat er nach langjähriger Unterbrechung wieder eine Schulklasse.

Lehrer, die in seinen Unterrichtsstunden hospitierten, erzählten ihren Kollegen, der neue Pädagoge beherrsche den Lehrstoff ausgezeichnet, lege ihn gemeinverständlich dar und verstehe es auch, eine außergewöhnliche Arbeitsatmosphäre zu schaffen.

Die Menschen haben ihn verschieden im Gedächtnis. Nachfolgend die fast stenographische Wiedergabe eines Gesprächs.

Frieda Tschernoussowa (heute Rentnerin) war damals Deutschlehrerin. Wie jeder Mensch, der lange in der Schule gearbeitet hat, spricht sie nicht eilig, artikuliert deutlich jedes Wort. „Er gefiel mir durch seine umfassende Bildung. Er herrschte gut Deutsch, las Englisch, wie der Westen jetzt in sowjetischen Massenmedien oft genannt wird, ist es nicht egal, welchen Nachbarn sie im Osten haben: einen Staat, der Menschenrechte achtet, oder ein Superkonzentrationslager mit einem Diktator, dem Tausende von Atomraketen zur Verfügung stehen“, fragte ich Petra und Thomas.

„Wie und womit könnte Euer Land dem Prozeß der Demokratisierung in der UdSSR helfen? Die BRD und der ganze Westen schauen diesem Prozeß keinesfalls mit Gleichgültigkeit zu. Den Menschen in den zivilisierten Ländern“, wie der Westen jetzt in sowjetischen Massenmedien oft genannt wird, ist es nicht egal, welchen Nachbarn sie im Osten haben: einen Staat, der Menschenrechte achtet, oder ein Superkonzentrationslager mit einem Diktator, dem Tausende von Atomraketen zur Verfügung stehen“, fragte ich Petra und Thomas.

Sie glauben, daß die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der militärischen Abrüstung und der wirtschaftlichen Kooperation zwischen der BRD und der UdSSR sehr positive Ergebnisse zeitigen könnten.

„Davon werden unsere Völker nur profitieren. Nach der Reduzierung der Waffen und Armeen könnte man frei gewordene Gelder in die Wirtschaft investieren. Die BRD könnte der Sowjetunion bei der Lösung ihrer wirtschaftlichen Probleme eine wesentliche Hilfe leisten“, so Thomas Hering.

Nach dem Gespräch mit diesen Menschen aus der BRD freute ich mich noch einmal darüber, daß unsere Perestrojka im Westen viele Sympathisanten hat, die sich die Prozesse in der Sowjetunion zu Herzen nehmen. Leben wir doch auf einem gemeinsamen Planeten.

Igor TRUTANOW, Korrespondent der „Freundschaft“ Unser Bild: Petra und Thomas Hering. Foto: Juri Weidmann

Alexander Issajewitsch Kasachstan.

Eine Hütte mit dem Blick auf die Wüste

Draußen ist Spätherbst, aber der Himmel ist wolkenlos, und es ist so warm, daß man den Mantel ablegen möchte. Auf den Straßen der Siedlung sind viele Menschen. Lastwagen eilen vorüber, Staub aufwirbelnd. Elisabeth Schmidt und ich gehen langsam durch die lärmende Straße. „Zur Zeit, als Alexander Issajewitsch hier lebte, war Berlik ein Krähwinkel“, erinnert sie sich mit verhaltener Wehmut. „Nur Lehmhütten gab's und weder das Kaufhaus, noch das Kino, noch diese zweigeschossigen Häuser. Bis zur Bahnstation führten wir damals per Anhalter.“

Wir gehen ans andere Ende der Siedlung zu Jekaterina Melnitschuk, bei der Solshenzyn eine Zeitlang in Unterermiete wohnte - gleich nach seiner Ankunft in diesem entlegenen Kasachenaal. Ein akkurates weißes Häuschen mit Apfel- und Kirschbäumen im Hofgarten. Der Gemüsegarten ist bereits abgeerntet, auf dem Scheunenboden liegt ein Haufen Steppenheu. Die Hauswirtin hatte die Lehrerin erkannt, wurde verlegen und trocknete sich ihre Hände eilig an der Schürze ab.

Anfangs wollte das Gespräch nicht in Gang kommen, dann aber kam Tante Jekaterina in Schwung, und es floß ihre singende, durch Ungeknüsteltheit und Einfachheit gewinnende Rede: „Ich erinnere mich gut an Sascha. Er wohnte bei uns vom Frühjahr bis zum Herbst. Ein Nachbar war abends gekommen und hatte gesagt, ein Zugelieferter brauche Unterkunft. Das Haus wohnt wir in einer anderen Straße, in der Sadowaja. Dieses Haus hier bauten wir erst vor kurzem. Damals aber wohnten wir in einer Lehmhütte, die nur aus Wollzimmern und Küche bestand. Es war uns selbst etwas eng, aber abgeben konnten wir auch nicht.“

Er kam am nächsten Tag; seltsam kleinen Sperrholzkoffer hatte er an der Tür abgestellt. Wir machten uns bekannt und sahen, daß er ein lebenswürdiges und wohl auch netter Mensch war, nur die Kleidung war sehr abgenutzt. Jakob, mein Mann, nahm den Koffer und sagte verwundert: „Oh! Der ist aber schwer! Wohl Bücher?“ „Jawohl!“, erwiderte der Ankömmling.

Wir machten ihm eine Liege aus Packkisten in der Küche zu recht. Wir schliefen längst, er aber las bei Petroleumlampenlicht bis spät oder schrieb. Er war manchmal wunderbar! Ich hatte mal Pellkartoffeln gekocht in dem ersten Tagen, nach seiner Einquartierung und tat sie in eine Schüssel. Er nahm eine Kartoffel, wälzte sie in den Handflächen und begann zu essen - mit Schale. Ich war erschrocken: „Was machst du, Sascha? Schale sie doch erst!“ Er aber lachte und dachte wohl nur an Vergangenes. Wie schlecht mußte ihnen armen Teufeln in jenen schrecklichen Sträflingslagern ergangen sein!

Er stand immer zur gleichen Zeit auf - um sechs Uhr. Hacksel Holz, machte einen Spaziergang in der Steppe. Wo er weit hinausging. Wenn Unwetter war oder Schmutz im Herbst, ging er im Gemüsegarten auf und ab. Ich sagte ihm, er soll doch ausruhen, er quäle sich doch ohnehin Tag für Tag in der Schule ab. Er aber meinte, das sei bei ihm so. Gewohnheit von Militär.

Als er dann Lehrer wurde und verdiente, kaufte er sich ein Häuschen in der Pionerskaja-Straße für einen mäßigen Preis. Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, wieviel er für die Hütte bezahlt hat. Wo Sie sich doch für Sache interessieren, können Sie ja hingehen, das ist nicht weit von hier.“

Eine stille Gasse, ein niedriges Lehmhäuschen mit zwei kleinen Fenstern. Das rechteckige Dach wird von einem hohen Schornstein gekrönt. Ein junger Ahornbaum breitet seine blätterlosen Äste über den halben Hof aus. An den Stamm ist mit Draht zuverlässig ein hängendes Waschgefäß befestigt. Tropfenweise rieselt das Wasser: Statt einer Freitreppe -

zwei tief im Boden sitzende Felsblöcke. Natürlich ist es jetzt vergessens, nach Spuren des ehemaligen Hausherrn dieser Lehmhütte zu suchen. Das Häuschen war mehrmals weiterverkauft worden. Jeder neue Besitzer hatte etwas auf seine Art verändert. Und nur die Mauern erinnern sich wohl noch an den etwas hinkenden Menschen, der aus seiner Behausung einen Klub gemacht hatte.

Elisabeth Schmidt erinnert sich, daß an warmen Abenden sich hier viele Menschen zusammenfanden. „Jemand hatte eine schwierige Rechenaufgabe nicht bewältigt, ein anderer kam, um nochmals die Erklärung eines Theorems zu hören. Alexander Issajewitsch förderte gute Kenntnisse und war zu allen gleich streng. Nicht von ungefähr hatte er beim ersten Examen fünfzehn Mann durchfallen lassen. Er war nicht weniger enttäuscht als die Leidgenossen wegen des schlechten Mathematikunterrichts in der Schule. Aber schon im nächsten Jahr war das Ergebnis ganz anders, „seine“ Klassen zeigten ausgezeichnete Kenntnisse in den Grundlagen der exakten Wissenschaften.“

Alle, die in jener fernen Zeit das Häuschen in der Pionerskaja besuchten, erinnern sich an die endlosen Gespräche und Dispute über einfache und komplizierte Fragen. Aus der Steppe blies kühler Wind her und brachten den Geruch frischer Frühlingsgräser mit. Mit tausend Augen blitzten die Sterne. Man sprach von weiten unbekanntem Welten, vom geheimnisvollen Weltraum. Alexander Issajewitsch hatte mit den Jungen ein Modell des Sternenhimmels angefertigt. Wenn man unter die Kuppel eine Lampe stellte, kamen die Gestirne klar zum Vorschein. Dann reckten die Jungen die Häuse und suchten diese Gestirne am richtigen Himmel. Braucht man da noch zu betonen, wie gern wir die Astronomiestunden hatten.

Damals stand das Häuschen ganz am Rande des Auls. Die aufgehende Sonne warf ihre ersten Strahlen auf sein Dach und die weißen Wände. Und in kalten Dämmerungen kam dann aus dem hohen Schornstein waldender Rauch und stieg gerade in die Höhe. Im Ofen prasselte das Saksalholz, das der Hausherr selbst aus der Wüste gebracht hatte. Wohlige Wärme verbreitete sich im Zimmer. Welches Licht lief vom Lampenschirm auf das karierte Tisch Tuch. Und ich weiß nicht, ob er dabei nur mit der Vorbereitung zum Unterricht und dem Korrigieren der Schülerarbeiten beschäftigt war; vielleicht reifte in ihm an diesen stillen Winterabenden der Plan zum „Ein Tag des Iwan Denisowitsch“. Vielleicht wurden hier die ersten Zeilen der Erzählung auch geschrieben.

Pionierstraße 10... Ich schließe die Pforte hinter mir und schaue mir das letzte Mal das wellgegrünte Häuschen an, in dem der künftige Schriftsteller mehr als zwei Jahre verlebte hat.

Nach dem Besuch des Wohnhäuschens Solshenzyns liest sich die Erzählung „Matronas Hof“ auf eine andere Art: Ihr Held berichtet über sich, wie folgt: „...aus der staubigen heißen Wüste kehrte ich zurück - einfach nach Rußland. Nirgendwo hatte man mich erwartet oder eingelenkt, weil ich mich mit der Rückkehr so um zehn Jahre verspätet hatte. Ich wollte einfach nach Mittelrußland ohne Hitze, mit dem Rauschen des Laubwaldes. Ich wollte in das Innere Rußlands, wenn es ein solches noch gab und wenn es lebte, eingehen und dort verschwinden.“

Und als der erste Versuch des Helden der Erzählung, einen stillen Ort zu finden, mißlingt, trauert er um den verlassenen Ort: „Aber dort, von wo ich gekommen war, konnte ich in einer Lehmhütte wohnen, die in die Wüste guckte. Dort wehte so ein frischer Wind in der Nacht, und nur der Sternenhimmel tat sich über dem Kopfe auf.“

Igor KUNGURZEW, Adam WOTSCHEL

Wir leben ja auf dem gemeinsamen Planeten

Unser Land wird dank der Politik der Demokratisierung des öffentlichen Lebens und der Offenheit für die westlichen Nachbarn immer attraktiver: So viel Touristen und Geschäftsleute reisen nun zu uns zu Gast! Neben dieser Art von Besuchern gibt es auch Menschen, die das Leben in der UdSSR nicht allein von Touristenbussen und Interhotelfenstern aus kennenlernen möchten. So meinen zum Beispiel Petra und Thomas Hering, ein Ehepaar aus Stuttgart (BRD), daß ein unmittelbarer Kontakt zu Land und Leuten viel erlebnis- und aufschlußreicher als eine Touristenreise ist. Es sind inzwischen fast vier Monate her, seit sie in Alma-Ata, „untes Volk“ gegangen sind. Der Deutsche Akademische Ausländerdienst der BRD hat es den beiden Lehrern diese Exkursion in unseren Alltag ermöglicht, die zehn Monate lang dauern wird.

Neulich haben Petra und Thomas Hering unsere Redaktion besucht, und ich hatte ein Gespräch mit ihnen. Petra fand Anstellung als Pädagogische Fremdspracheninstituts Alma-Ata. Hier lehrt sie Deutsch. Obzwar beherrscht Petra gut Russisch. Vorher hat sie in Stuttgart die russische Sprache und Literatur in einem Gymnasium unterrichtet. Diese Sprache hatte sie an den Universitäten Tübingen, Freiburg und Zagreb studiert.

Thomas ist auch ein Lehrer. Sein Fach ist Politik und Geschichte. Thomas ist Petra nach Alma-Ata, wie er scherzend sagt, als „begleitender Ehemann“ gefolgt. Auch er konnte sich hier bald ein Beschäftigungsfeld finden. Man kennt ihn jetzt gut am Fremdspracheninstitut, an der Universität, beim deutschen Rundfunk Alma-Ata und im Deutschen Theater.

Petra und Thomas meinen, daß die BRD-Bürger sehr wenig vom Leben in der Sowjetunion wissen. Die Menschen, mit denen die Herings in Alma-Ata verkehren, sind ihnen gegenüber hilfsbereit, freundlich und sehr nett.

„Sehr nett ist zu wenig gesagt“, meint Petra. „Die Menschen bemühen sich sehr, uns die Schwierigkeiten des Alltags zu erleichtern.“

Auch die Stadtbehörden zeigen unseren westdeutschen Freunden die traditionelle „kasachisch-russische“ Gastfreundschaft: Sie sind in einer „Luxuswohnung“ im Studentenwohnheim des Fremdspracheninstituts untergebracht. Einmal im Monat dürfen sie sich in einem Sondergeschäft für Partifunktäre und Helden des Großen Vaterländischen Krieges Sonderverpflegung kaufen.

„Aber sonst müssen auch wir oft Schlangen stehen“, sagt mir Thomas. „Du hast gesehen, daß wir immer eine große Tasche mit haben. Das ist kein Zufall. Hier schaut man immer danach, wo man etwas bekommen kann. Wir haben inzwischen auch einen Blick für solche Dinge entwickelt. Wenn wir irgendwo eine Schlange sehen, gehen wir sofort dahin, um zu gucken, was es dort gibt. Aber wir bekommen von unseren Kollegen relativ viel geschenkt. So haben wir keine Lebensmittelprobleme. Gewiß macht das Einkauf in der BRD mehr Spaß.“

Mit Stolz auf die Hauptstadt Kasachstans erfährt ich von diesen Eheleuten aus Stuttgart, daß die Milchprodukte in Alma-Ata besser als in ihrer Heimat schmecken. Selbstverständlich habe ich

begreifen. Mir und meinen Kameraden gefiel er einfach, es war uns mit ihm interessant. Jetzt ist mir das Geheimnis des Charms von Alexander Issajewitsch klar. Er kehrte nie die erwachsene Überlegenheit eines viel wissenden Menschen hervor, er war uns gegenüber einfach, verhielt sich zu uns wie zu selbigen. Ich glaube, daß er im Umgang mit uns ein großes Vergnügen fand.

Alexander Issajewitsch arbeitet schon lange nicht mehr in dieser Schule. Aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, er sei nur für eine kurze Zeit fort: auf eine Dienstreise ins Rayonszentrum oder auf Urlaub. So frisch und lebhaft sind die Erinnerungen der Lehrer, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, oder seiner ehemaligen Schüler, die heute selbst Lehrer sind.

So wurde Solshenzyn Mathematik-, Physik- und Astronomielehrer in der Kirow-Mittelschule von Berlik. Am achten Mai 1953 betrat er nach langjähriger Unterbrechung wieder eine Schulklasse.

Lehrer, die in seinen Unterrichtsstunden hospitierten, erzählten ihren Kollegen, der neue Pädagoge beherrsche den Lehrstoff ausgezeichnet, lege ihn gemeinverständlich dar und verstehe es auch, eine außergewöhnliche Arbeitsatmosphäre zu schaffen.

Die Menschen haben ihn verschieden im Gedächtnis. Nachfolgend die fast stenographische Wiedergabe eines Gesprächs.

Frieda Tschernoussowa (heute Rentnerin) war damals Deutschlehrerin. Wie jeder Mensch, der lange in der Schule gearbeitet hat, spricht sie nicht eilig, artikuliert deutlich jedes Wort. „Er gefiel mir durch seine umfassende Bildung. Er herrschte gut Deutsch, las Englisch, wie der Westen jetzt in sowjetischen Massenmedien oft genannt wird, ist es nicht egal, welchen Nachbarn sie im Osten haben: einen Staat, der Menschenrechte achtet, oder ein Superkonzentrationslager mit einem Diktator, dem Tausende von Atomraketen zur Verfügung stehen“, fragte ich Petra und Thomas.

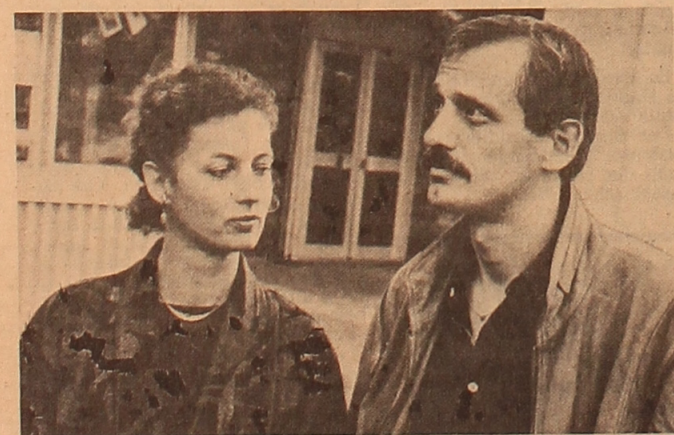
„Wie und womit könnte Euer Land dem Prozeß der Demokratisierung in der UdSSR helfen? Die BRD und der ganze Westen schauen diesem Prozeß keinesfalls mit Gleichgültigkeit zu. Den Menschen in den zivilisierten Ländern“, wie der Westen jetzt in sowjetischen Massenmedien oft genannt wird, ist es nicht egal, welchen Nachbarn sie im Osten haben: einen Staat, der Menschenrechte achtet, oder ein Superkonzentrationslager mit einem Diktator, dem Tausende von Atomraketen zur Verfügung stehen“, fragte ich Petra und Thomas.

Sie glauben, daß die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der militärischen Abrüstung und der wirtschaftlichen Kooperation zwischen der BRD und der UdSSR sehr positive Ergebnisse zeitigen könnten.

„Davon werden unsere Völker nur profitieren. Nach der Reduzierung der Waffen und Armeen könnte man frei gewordene Gelder in die Wirtschaft investieren. Die BRD könnte der Sowjetunion bei der Lösung ihrer wirtschaftlichen Probleme eine wesentliche Hilfe leisten“, so Thomas Hering.

Nach dem Gespräch mit diesen Menschen aus der BRD freute ich mich noch einmal darüber, daß unsere Perestrojka im Westen viele Sympathisanten hat, die sich die Prozesse in der Sowjetunion zu Herzen nehmen. Leben wir doch auf einem gemeinsamen Planeten.

Igor TRUTANOW, Korrespondent der „Freundschaft“ Unser Bild: Petra und Thomas Hering. Foto: Juri Weidmann



nen angeht. Ganz andere Frage ist der Arbeitsmarkt“, erzählte Petra.

„Wenn sich ausreisewillige Sowjetdeutsche lediglich auf die Bilder und die Erzählungen verlassen, die ihnen bereits ausgelieferte Freunde und Bekannte geliefert haben, können sie, glaube ich, leicht zu Mißverständnissen kommen, denn sie hoffen ja in ein Paradies oder in ein gelobtes Land zu geraten. Sie müssen auch wissen, daß der westdeutsche Arbeitsmarkt relativ voll ist. Und ein arbeitsloser Mensch hat sehr viele Probleme. Ein bemittelter Mensch kann mit seinem Geld fast alle seine Bedürfnisse sofort befriedigen. Untermittelte Leute sind oft auf verschiedene kirchliche Einrichtungen angewiesen, deren Mittel auch beschränkt sind. Darum verfallen manche Arbeitslose der Trink- und Rauschgiftsucht“, meinte Thomas kritisch.

Weiter sprachen wir von der Perestrojka in der UdSSR, deren Ideen meine Gesprächspartner, wie die meisten ihrer Landsleute

Zum ersten Mal beging man in diesem Jahr in Kustanai das Weihnachtsfest. Es wurde von der Stadtorganisation der Gesellschaft „Wiedergeburt“ und dem Sektor Zwischennationale Beziehungen des Gebietsexekutivkomitees veranstaltet.

Was wissen wir von unseren Sitten und Bräuchen? Schon der erste Tag der Vorbereitung der genannten Veranstaltung zeigte: leider fast gar nichts. Die einschlägige Literatur hat erwiesen, da dieses Fest in unserem Land als ein rein religiöses abgelehnt und nicht öffentlich begangen werde. Da haben wir uns an die Fernsehreportagen erinnert, die unsere Korrespondenten uns jedes Jahr aus europäischen Ländern bringen und mühen einsehen, daß wir nicht imstande sind, ähnliche Festveranstaltungen zu organisieren. Und das aus dem einfachen Grunde, weil man dafür weder entsprechende Kräfte noch Zeit und Mittel besitzt.

Dennoch versuchten wir, das halb Vergessenen wenigstens zu beleben. Es wurde beschlossen, einen Abend im Zentrum für Freizeitgestaltung zu veranstalten, und einen im Cafe „Ozean“. An den Vorbereitungen beteiligten sich aktiv mehrere Mitglieder der „Wiedergeburt“ und die Arbeitsgruppe beim Sektor Zwischennationale Beziehungen, die Lehrer von Mittel- und Hochschulen. Die Studenten übten unter der Leitung von Katharina Neufeld Weihnachtslieder ein. Den Abend im Zentrum für Freizeitgestaltung beschloß man den Kindern zu widmen.

Am 24. Dezember kamen im dieses Zentrum immer mehr Menschen. Es war angenehm zu sehen, wie junge Leute ihren Omas und Opas behutsam auf den Treppenaufgang halfen und ihnen an der Garderobe zur Hand gingen. Die Eltern begleiteten ihre Kinder. Am Eingang wurden alle durch die Aufschrift „Willkommen!“ begrüßt, auch im Saal gab es Plakate mit Gratulationen. In der Mitte eines geräumigen Saales erwarteten alle ein geschmückter Tannenbaum, die Wände entlang — Sitzgelegenheiten. Einige besonders beherzte Bäckerinnen brachten für den im voraus angesagten Wettbewerb verschiedene Gebäck mit, das zur Schau gestellt wurde.

Endlich kam der langersehnte Augenblick — die Eröffnung! Die Ansager begrüßten die Gäste, erzählten über die Entstehungsgeschichte des Weihnachtsfestes und machten sie darauf aufmerksam, daß es ein Familienfest sei. „Und da wir alle eine Familie sind, so wollen wir Weihnachten in unserem Kreis begehen!“

Katharina Neufeld setzt sich ans Klavier, und die Studentinnen stimmen in das ewig junge Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ ein, das von mehreren Anwesenden mitgesungen wird. Der Anfang ist gemacht.

Aber wer fehlt nun am Tannenbaum? Natürlich der Pelznickel! Alles wird still und schaut



Unsere Sitten und Bräuche



Wir feiern Weihnachten

sich um. Von wo wird er erscheinen? Da ist er ja auch schon! Mit seinem Sack. Aber er besitzt nicht, seinen Pflichten, an die Kinder Geschenke und Spielzeuge zu verteilen, nachzugehen. Er sagt, seine Helferin, das Christkind, sei vom Wege abgekommen. Da erschallen zuerst die Schreie, dann immer lauter Stimmen: „Christkindchen! Christkindchen!“ Als dann auch dieses erscheint, entfällt sich zwischen diesen traditionellen Figuren des Weihnachtsfestes ein scherzhaftes Gespräch. Zusammen singen alle „O Tannenbaum“ und führen den Reigen.

Was dann am Mikrophon vor sich ging, als der Pelznickel die Kinder aufgefordert hatte, ein Gedicht zu rezitieren oder ein Lied vorzusingen, das ließ sich sehen! Die Kinder ließen sich nicht zweimal bitten und bekamen dafür verschiedene Geschenke. Ein jeder ging beschenkt nach Haus! Nach einem fröhlichen Reigen wurde den Anwesenden eine Erfrischung serviert — Tee und das mitgebrachte Gebäck. Die Leute machten sich bekannt, tauschten die ersten Eindrücke.

Während die Juri die beste Bäckerin ermittelte, schwang man das Tannenbäumchen.

Zur besten Bäckerin wurde Emma Brausemann erklärt. Den zweiten und den dritten Platz belegte das Gebäck von Maria Hilfer und Klara Huber. Aber auch das Backwerk der anderen Frauen wurde gelobt.

Es war für mich interessant, zu erfahren, ob sich an der Veranstaltung nur Städter beteiligten. Eine Express-Umfrage erwies, daß es hier auch Gäste aus den naheliegenden und entfernten Dörfern und Siedlungen gab. Leider konnten sich nicht alle Interessierten an dieser Festveranstaltung beteiligen: Für alle hätte einfach der Platz nicht gereicht. Am nächsten Abend wurde das



Weihnachtsfest im Cafe „Ozean“ fortgesetzt. Daran beteiligten sich aber nur Erwachsene.

Nicht alles verlief während der Festveranstaltung makellos: Die Studenten des landwirtschaftlichen Instituts hielten ihr Wort nicht (sie hatten versprochen, auf der Veranstaltung zwei bis drei Lieder zu bieten), auch ein Folklorenensemble, auf das man sich verlassen hatte, kam nicht. Ich möchte sie nicht bei Namen nennen — es lagen dazu wahrscheinlich gewichtige Gründe vor, aber es ist noch ein Beweis dafür, daß man sich nur auf eigene Kräfte verlassen kann. Es ist also besser, man widmet sich selbst aktiver dieser Arbeit. Vorläufig aber gibt es in der Stadt nicht einmal einen Musikanten, der einverstanden wäre, die deutsche Lautekunst zu leiten.

Der Autor dieser Zeilen wohnt einem Treffen beim Vorsitzenden des Stadtexekutivkomitees Jakob Biktabajew bei, wo Vertreter deutscher, kasachischer, ukrainischer und tatarischer Nationalitäten zugegen waren, und brachte unter anderem die Bitte

vor, in der Stadt ein zwischennationales Kulturzentrum zu gründen und dafür die nötigen Mittel bereitzustellen. Man versprach zu helfen.

Das Volk bleibt bekanntlich nur so lange Volk und die Persönlichkeit Persönlichkeit, solange das Andenken bewahrt und gepflegt wird. Dieses Andenken haben wir noch nicht verloren, auch wenn manch einem es mitunter schien, daß man auch ohne das auskommen kann. Als Bestätigung dessen kann das Interesse für die Weihnachtsfeier in Kustanai dienen. Es gilt nun, dieses Interesse zu verstärken und zu vertiefen. Einen gewichtigen Beitrag dazu kann und muß vor allem die Intelligenz leisten.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Unsere Bilder: Die Ansager eröffnen die Weihnachtsfeier; Emma Brausemann bekommt den Ehrenpreis für den besten Kuchen; fröhliche Lieder am Tannenbaum. Fotos: Wladimir Wolf

Das Deutsche Republik-Schauspieltheater zeigt im Kulturpalast der Eisenbahner (Sefullin-Prospekt 13) am Sonntag, dem 14. Januar, um 15.00 Uhr die Premiere

„Der zerbrochene Krug“

von Heinrich von KLEIST

Da die Aufführung am 12. Januar im Kulturpalast des Baunvolkkombinats ausgefallen ist, bleiben die bereits erworbenen Eintrittskarten für die am 14. Januar im Palast der Eisenbahner oben angesagte Aufführung gültig.

Aus unserer Post

Traurige Gedanken

In der „Freundschaft“ vom 25. November des vorigen Jahres las ich die Ballade „Die Sage von der Bogensäge“ von Hermann Arnold. Sie machte auf mich einen so großen Eindruck, daß mir die Tränen in den Augen standen. Mir schienen, Hermann Arnold habe die Ballade von meinem Leben abgeschrieben. Nur der Name des Haupthelden und der Ort sind andere, sonst stimmt alles. Die Ballade weckte in mir Erinnerungen an die Zeit, die ich als Arbeitsarmut in der Talga bei Krasnoturjinsk verbracht hatte. Die Bogensäge „sang“ damals nur ganz leise, denn sie mußte gezogen werden. Kraft dafür hatten die Menschen aber nicht. Die Säge, mit der ich in der Talga gearbeitet hatte, nahm ich nach der Arbeitsarmee mit nach Hause, wo sie bis heute noch aufbewahrt wird.

Damals, in der Talga, hatte ich auch ein Gedicht über uns geschrieben.

Im Walde müssen wir leben bei kalter Winterzeit. Als Volksfeinde hinter Stacheldraht, Nur weil wir Deutsche sind. Der Wald hat uns gegeben Viel Trauer und

Schwierigkeiten. Mit Hunden und mit Flinten Treiben sie uns von hinten. Mit Beinen treten sie uns in den Rücken, Weill wir vor Hunger und

Schwäche Nicht mehr aufstehen können Und manche sind schon tot. Richard HAAS Gebiet Zelinograd

Eine echt nationale Zeitung

Ich dachte daran, was in der Zeitung im Laufe des vergangenen Jahres für mich (und wohl auch für viele andere Leser) das Bemerkenswerteste war, und kam zu folgender Schlussfolgerung: Die Redaktion hat den Lesern reichlich Materialien über das Leben des sowjetdeutschen Volkes, über seine Geschichte, Sitten und Bräuche geboten. Für eine nationale Zeitung ist das, meiner Meinung nach, sehr wichtig.

In jeder Ausgabe wurden markante Beiträge veröffentlicht. Die Erzählung „Die alte Märchenerzählerin“ von Karl Herdt in der „Freundschaft“ vom 25. November ging mir besonders zu Herzen. Der Autor berichtet darin über barmherzige Leute, die einander unelgenützige Hilfe leisteten. Diese Eigenschaften trifft man heutzutage sehr selten. Das Dorf Alexander-Höh ist mir gut bekannt. Beim Lesen erinnerte ich mich an meine Jugendjahre, die ich in derselben Gegend verbracht hatte.

Ich möchte mich bei Karl Herdt für seine Erzählung und auch bei den Redaktionsmitgliedern für alle Publikationen zu diesem Thema herzlich bedanken. Jakob KÄMPF Kabardinisch-Balkarien

BEKANNTMACHUNG

Die Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ benötigt dringend Fachkräfte mit guten Deutschkenntnissen für die Arbeit in der Korrektorenabteilung und im Übersetzungsbüro. Rufnummer: 33-37-77; 33-42-69.

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbüro — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

Fernsehen

Montag

15. Januar

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Dubrowski. 11.15 120 Minuten. 11.10 Das Zwiebelfeld. Dokumentarfilm. 11.30 Sofia Petrowna. Spielfilm. 13.00 — 13.30 Zeit. 16.00 26 Jahrhunderte und... Dokumentarfilm. 16.50 Konzert des Bajanspielerquintetts. 17.10 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 18.15 Konzertfilm unter Teilnahme A. Petrenkos. 18.55 Werbung. Bekanntmachungen. Information. 19.00 Zeit. 19.30 P. I. Tschai-kowski. „Nubknacker“. 21.30 Zeit. 22.00—00.10 Literatur- und Kunstfernsehsender „Slovo“.

Zweites Sendeprogramm. 17.30 Weltcup in Skisport. 19.00 Zeit. 19.30 Neue Namen. Angehende Musiker im Konzertstudio Ostankino. 20.40 Gute Nacht, Kinder! 20.55 Neue Namen (Fortsetzung). 22.10 Filmman-nach: „Die Reiter“, „Die Friedenszeit Roman Schmakows“, „Der Theoretiker“.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Nachrichten. 12.10 Zeichentrickfilm. 12.25 Sport aktuell. 12.55 Die Verfolgungsjahr. Spielfilm. 14.20 Baslaw. 17.56 In Russisch. Viel Freude im hohen Alter! 18.30 Ländliches Panorama. Ich liebe mein Dorf. 18.55 Nachrichten. 19.00 Die Schongebiete Kasachstans. „Aksu-Dshabagly“. 19.35 Musik der Sowjetvölker. „Turkmenistan — mein Heimatland“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Wirtschaftsprobleme am Bildschirm. 23.10 Familienensemble Nurshigitow. 23.40 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Dienstag

16. Januar

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Dubrowski. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 11.15 Zeichentrickfilm. 11.40 Es war... 11.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 12.55 Werbung. Bekanntmachungen. Information. 13.00 Zeit. 13.30—14.30 Klub der Reisenden. 16.00 Aus der Musikszachtkammer W. Janling (Cello) spielt Werke S. Rachmaninows. 16.50 Phantasien eines Direktors. Dokumentarfilm. 17.15 Philosophische Gespräche. „Kultur und Zivilisation“. 18.00 Wovon singen die Kinder der Welt? 19.00 Zeit. 19.30 Jugendinformation. 20.00 Aktuelles Interview. 22.10 Operette. Operette... 23.20 Dokumentarfilm über die Ehrung L. Jaschins auf dem Stadion „Dynamo“. 23.45—00.20 Unsere Schulden. Paletch. 1. Sendung.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 „Wladimir Solowjew. Nach den jüngsten Ereignissen“. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Erdkunde. 8. Klasse. W. W. Dokutschajew — Begründer der Lehre über Naturzonen. 10.05 Französisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Französisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Erdkunde. 7. Klasse. Der Stille Ozean. 12.05 Warmes Brot. Populärwissenschaftlicher Film. 13.05 Das alte Neujahr. Spielfilm. 1. Folge. 14.15 Erzählungen der Mutter Frosja über das Dlawjew-Kloster. Dokumentarfilm. 14.40 Rhythmische Gymnastik. 15.10—16.15 Die fromme Marta. Spielfilm. 1. Folge. 17.30 Konzert des russischen Gesangs- und Volkstanzensembles „Wetschora“. 18.00 Porträt des Deputierten Ober T. N. Dudko. Mitglied des Obersten Sowjets der UdSSR. 18.30 Rhythmische Gymnastik. 19.00 Zeit. 19.30 Die Touristenrouten Turkmeniens. 19.45 Konzert des Folklorensembles Choroschki. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Landschaft mit Podium. Dokumentarfilm. 21.10 Festival angehender Komponisten UdSSR — USA. 22.00 Die Granatapfelharbe. Spielfilm. 23.40—01.15 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey: ZSKA — „Dynamo“ (Riga).

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Nachrichten. 12.10 Das Schicksal des Balchaschsee. 12.50 Wir lernen Kasachisch. 12.55 Steffette. 13.35 Der aufgebrochene Kreis. Spielfilm. 15.00 Es singt Lubow Adilowa. 17.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Die Diskussionstribüne: Wie soll die Partei werden? 21.20 Wintermelodien. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Werbung. 22.05 Wir lernen Kasachisch. 22.10 Der aufgebrochene Kreis. Spielfilm. 23.35 Monat. Dokumentarfilm. 00.05 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Mittwoch

17. Januar

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Dubrowski. Spielfilm. 2. und 3. Folge. 11.15 Wovon singen die Kinder der Welt? 12.15 Zeichentrickfilm. 12.25 VIII. Internationales Fernseh-festival des Volksschaffens „Raduga“ (Schweiz). 13.00—13.30 Zeit. 16.00 Konzert von Zirkus-Laienkollektive. 16.50 „Die Turuchansker Geschichte“. „Der Ferne Osten“. Dokumentarfilm. 17.20 Begegnung mit „Magija“. 17.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch). 18.55 Werbung. Bekanntmachungen. Information. 20.00 Zeichentrickfilm. 20.20 Dubrowski. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Aktuelles Interview. 22.10 Mensch und Gesetz. 23.25 Estradeprogramm. 23.45—00.20 Unsere Schulden. Paletch. 2. Sendung.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 NOP: Lehren der Geschichte. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Grundlagen der Informatik und der Rechen-technik. 10.05 Deutsch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Deutsch für Sie. 2. Lehr-

jahr. 11.35 (12.35) Allgemeine Biologie. 10. Klasse. Wie entwickelt sich die Tierwelt? 12.05 Das Geheimnis der versunkenen Stadt. Populärwissenschaftlicher Film. 13.05 Das alte Neujahr. Spielfilm. 2. Folge. 14.10 Dokumentarfilm über Probleme eines interessierten und kompetenten Herangehens an die wissenschaftlichen Forschungen. 14.30 Die fromme Marta. Spielfilm. 2. Folge. 15.40—16.30 Konzertfilm. 17.30 Ich erzähle von meinem Vater. 18.20 Konzert Claude Elfers. 19.00 Zeit. 19.30 Wege zum Schönen. Zum 125. Geburtstag W. A. Serows. 19.55 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles „Letuva“ der Litauischen SSR. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 D. Brubeck. Komposition für zwei Klaviere. 20.55 Ein halbes Königsreich für ein Pferd. Dokumentarfilm. 21.15 Volksmelodien. 21.30 Der Juke-Quell. 22.00 Mein Leben. Spielfilm. 1. Folge. 23.05 Geschichte wie Legende. 3. Sendung. 00.10—01.40 Basketball-Cup „R. Corach“.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Nachrichten. 12.10 Wir lernen Kasachisch. 12.35 Dieser Igel Bühnenaufführung. 13.10 Goldes-... Spielfilm. 14.25 Es singt B. Uderbajewa. 17.45 In Russisch. Sendung für Soldaten. 18.35 Verfahren gegen Mangelware. 18.55 Nachrichten. 19.00 Was können die Gewerkschaften. 19.40 Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kurdstar. 23.00 Volleyball-Cup der Pokalsieger. 23.45 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

18. Januar

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Dubrowski. Spielfilm. 3. und 4. Folge. 11.15 Fest der nationalen Kunst der Völker des Nordens, Sibiriens und des Fernen Ostens. 11.45 Zeichentrickfilm. 11.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch). 12.55 Werbung. Bekanntmachungen. Information. 13.00 Zeit. 13.30—14.45 Mensch und Gesetz. 16.00 Sawraska. Spielfilm für Kinder. 17.05 Integration: Initiative, Unternehmungsgeist, Gewinn. 17.35 Bravo, Maria! Über das Schaffen der Verdienten Künstlerin der Belorussischen SSR M. Gulgina. 18.50 Zeichentrickfilm. 19.00 Zeit. 19.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 20.15 J. Verdi. Vorspiel zur Oper „Die Kraft des Schicksals“. 20.25 Dubrowski. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Aktuelles Interview. 22.10—00.20 Mein Tschai-kowski. I. Smoktunowski erzählt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Nakturde des Jahres 1931. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.45) Naturkunde. 5. Klasse. Das Wasser in der Natur. 9.55 Spanisch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.25 In Land der Vulkane nach der grünen Taube. Dokumentarfilm. 11.05 Spanisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Biologie. 8. Klasse. Vogelsorgen. 12.05 Nach dem blauen Vogel. Populärwissenschaftlicher Film. 13.05 Filmmanach. 14.20 Rhythmische Gymnastik. 14.50 Steile Wende. Spielfilm. 16.05—16.35 Prüfungen in Geschichte. Dokumentarfilm. 17.30 Musikprogramm. 17.50 Zeichentrickfilm. 18.05 Das Sachalin-Tagebuch. 1. Teil. 19.00 Zeit. 20.00 Rhythmische Gymnastik. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Über die Geschichte Rußlands. 22.00—23.10 Mein Leben. Spielfilm. 2. Folge.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Nachrichten. 12.10 Zeichentrickfilme. 12.25 Sheskiit. 12.55 Im Morgengrauen ist alles still. Spielfilm. 1. Folge. 14.30 Unser Biaga. 17.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Ich will sagen. Noch einmal über die Selbstständigkeit der Betriebe in der Dienstleistungssphäre. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Werbung. 22.05 Wir lernen Kasachisch. 22.10 Begegnung des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew mit der Jugend von Alma-Ata. 23.10 Internationales Festival „Allyn Alma“. 23.50 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Freitag

19. Januar

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Dubrowski. Spielfilm. 4. Folge. 10.10 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Sibir“ aus Ust-Ilimsk. 10.40 Dokumentarfilme: „Über die Tätigkeit der Gesellschaft des Roten Kreuzes und Roten Mondschils“, „Ost-Sibirien“. Filmmagazin. 11.10 Nicht nur für Sechzehnjährige... 11.55 Institut des Menschen. 13.00—13.30 Zeit. 16.00 „Ich kehre zurück“. Dokumentarfilm über das Schicksal des Malers N. Guschschin. 16.40 Volksmelodien. 16.55 Platz der Revolution. 2. Über die neue Exposition im Zentralmuseum „W. I. Lenin“. 17.40 Lustige Stars. 18.25 Die Macht den Sowjets. An der Sendung beteiligt sich die Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR A. W. Kopylowa. 18.55 Werbung. Bekanntmachungen. Information. 19.00 Zeit. 19.30 Das Ozonloch. Dokumentarfilm. 20.15 Minuten der Poesie. 20.25 Dubrowski. Spielfilm. 4. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 Aktuelles Interview. 22.10 Es war... 22.35 Rundblick. 00.05—00.25 S. Rachmaninow.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Selbstbildnis. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Musik. 7. Klasse. M. I. Glinka. Phantasie-Walzer. 10.05 Englisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Erdkunde. 6. Klasse. Innengewässer. 12.05 Dokumentarfilm in Englisch. 13.05 Die Granatapfelharbe. Spielfilm. 14.40 Konzertfilm. 15.00—16.30 Die Münze. Spielfilm. 17.30 Das Sachalin-Tagebuch. 2. Teil. 18.25

Zeichentrickfilm. 19.00 Zeit. 19.30 Sportprogramm. 1. Teil. 19.50 UdSSR-Meisterschaft in Basketball. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Sportprogramm. 2. Teil. 21.30 Zeichentrickfilm für Erwachsene. 21.45 Sport für alle. 22.00 Mein Leben. Spielfilm. 3. Folge. 23.20—01.25 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 12.00 Nachrichten. 12.10 Zeichentrickfilme. 12.30 Konzert der Kinderliedkollektive. 13.05 Eine wichtige Person. Spielfilm. 14.10 Künstler Kasachstans. Konzertfilm. 14.55 Pädagogisches Praktikum. 17.55 In Russisch. Zeichentrickfilme. 18.20 Sendung über die Probleme der Kinderernährungsbranche der Republik. 18.55 Nachrichten. 19.10 Der Komponist W. Shragozki. 19.50 Ewig unterwegs. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Eine wichtige Person. Spielfilm. 23.05 Filmpublizistik der Kirgisischen SSR. 23.50 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

20. Januar

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Vati, Mutti und ich. 9.35 Die Hausakademie. 10.05 „Jahreszeiten“. Januar. 11.05 Dokumentarfilm über das Schaffen des Malers G. Pawlitschin aus Chabarowsk. 11.25 Augenschönlich — unwahrscheinlich. 12.25 Das Ensemble „Karagod“ singt Lieder auf Gedichte russischer Poeten. 12.55 Das dritte Glockenzeichen. Dokumentarfilm über Probleme der Entwicklung der Elektronenindustrie. 14.05 Die Sieger. 15.05 Konzert des Staatlichen Akademischen Volkstanzensembles der Georgischen SSR. 15.55 Maxim Perelapiza. Spielfilm. 17.25 Zeichentrickfilme. 17.35 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“ (BRD). 18.30 Internationales Panorama. 19.15 G. Swiridow. „Das kleine Triptychon“. 19.25 Ginger und Fred. Spielfilm. (Italien, Frankreich, BRD). 21.30 Zeit. 22.00—01.05 Musik im Äther.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Fernsehfilm über die Probleme des Holzflößens auf der Wolga. 9.15 Lehren des Festivals. 9.55 Schild und Schwert. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 13.00 Die Welt und die Ökologie. 15.00 Im Äther — Sowjetrußland. 17.30 Ostoshenka, in den roten Räumen. 18.35 Zeichentrickfilme. 19.00 Zeit. 19.30 Wissenswerte über Maler A. Charitonow. 19.45 Unter dem Zeichen „P“. 1. Teil. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Unter dem Zeichen „P“. 2. und 3. Teil. 23.30 USA-Meisterschaft in Basketball. 00.30—02.55 Ein Mann mit Wohnungszuweisung. Spielfilm. (Polen).

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 9.00 Zeichentrickfilm. 9.30 Konzert des Folklorensembles „Altai“. 10.00 Stafette. 10.25 Schicksal des Aralsees — Schicksal der Menschen. 11.05 Im Morgengrauen ist alles still. Spielfilm. 2. Folge. 12.30 Überlegungen nach dem Kongreß der Volksdeputierten. 12.50 Die Stadt am Syr-Darya. 13.10 Konzert der Laienkünstler des Rayons Saisan, Gebiet Oskasachstan. 14.05 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Internationales Festival „Allyn Alma-Ata“. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Das Innenministerium. 2. Kasachische SSR teilt mit. 22.10 Die Tadeschkoordinaten. Spielfilm. 23.20 Konzert. 23.50 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

21. Januar

Moskau. 8.30 Sport für alle. 8.45 Konzert. 9.10 Sportlotto-Ziehung. 9.30 Von Morgen an. Sendung für Kinder. 10.30 Im Dienste des Vaterlandes. 11.30 Akzent. 12.00 Rund um die Welt. Filmmanach. 13.00 Gesundheit. 13.45 Pädagogik für alle. 14.45 Ein Gruß von der Front. Spielfilm. 16.05 Zeichentrickfilm. 16.15 Sendung fürs Dorf. 17.30 M. Gorki. „W. I. Lenin“. 18.30 Ein Flug mit dem Kosmonauten. Spielfilm für Kinder. 19.50 Der traurige Januar 1924. Dokumentarfilm. 21.00 Konzert des Volkskünstlers der UdSSR W. Tretjakow. 21.30 7 Tage. 22.30—23.25 Alle Sinfonien Tschai-kowskis. Sinfonie Nr. 1.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.50 Sendung des Fernsehstudios Altai. 9.50 Sibirien am Bildschirm. 10.00 Es spielt der Volkskünstler der UdSSR I. Oistrach. 10.30 Schild und Schwert. Spielfilm. 3. und 4. Folge. 13.00 W. A. Mozart. Requiem. 14.00 Das Land unserer Sorge. Dokumentarfilm. 14.30 Bis uns im Studio: Das Aterbaidshani-ische Staatliche Kammerorchester „Kara Karajew“. 15.00 Im Äther — Sowjetrußland. 17.30 Der Planet. Internationales Programm. 18.30 Fortschritt. Information. Werbung. 19.00 Prüfung durch Wahrheit. Dokumentarfilm. 19.30 Ich gebe ihr Porträt zurück... Spielfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Weltmeisterschaft im alpinen Schisport. 21.30 Tage. 22.30 Der Revolution ergeben. Spielfilm.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 9.00 „Das Wort des Genossen Lenin“. „Lenino-Kokoruschko“. 9.30 G. Shubanowa. Okatorium „Tajanas Briefe“. 10.10 Zeichentrickfilme. 10.30 „Do-Re-Mi“. Konzertfilm. 11.00 Sportprogramm für Schüler. 11.50 Durch die eisige Finsternis. Spielfilm. 13.10 Sport aktuell. 13.40 Serpin. 14.20 Eschi Baigabul. 15.30 In Russisch. Werbung. 15.45 Seid gesund! 16.00 Begegnungen für Sie. 16.50 Der Maler Jerbolat Tulapbajew. 17.30 Dokumentarfilm über den Großen Seidenweg. 18.20 Guten Abend! 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 19.25 In Kasachisch. 21.30 Moskau. 7 Tage. 22.30 Alma-Ata. Goldeswert. Spielfilm. 23.40 Sendeprogramm.

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Объём 2 печатных листа

УГ 01015 Заказ 12301